

Dinge kommen hinzu. Es kann den Vereinigten Staaten nicht gleichgültig sein, daß Deutschland künftig unerbittliches Verfolgung, von dem es im letzten Friedensjahre aus dem Nordwesten der amerikanischen Küste entfernt, in England und Argentinien faßt. Obgleich Verdrüss ist sich mit Petroleum, das Deutschland künftig in Mexiko erhalten kann. Die westliche Handelsstraße aber, die Deutschland im Falle eines Handelskrieges hat, ist die Einstellung seiner Schiffsahrt nach den Vereinigten Staaten. Die schiedliche Bismarck'sche Erklärung ist zweifellos an sich selbst durch den Mangel an Stoffen. Auf diesen Gebieten wird Deutschland stets das Monopol besitzen. Schließlich können die Vereinigten Staaten auch die deutschen Handelsstoffe nicht erheben, und werden also zweifellos eine Beschränkung der geplanten Handelswege folgen.

Der König von Finnland.

Am 11. wird in Helsingfors bekanntgegeben: Nachdem der Landtag die Regierung ersucht hatte, vorbereitende Maßnahmen zu treffen, damit der Landtag sobald wie möglich die Wahl eines Königs vornehmen könne, sandte die Regierung, wie bekannt, eine besondere Deputation nach Deutschland, um zu erkunden, ob ein König von Finnland.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der die Krone von Finnland anzunehmen. Auf diese Anfrage hat Seine Majestät, nachdem sie zunächst Bedenken erheben hatte, um sich über die Verhältnisse Finnlands Kenntnis zu verschaffen, am letzten Montag der Deputation eine bejahende Antwort erteilt. Der Landtag ist zum 26. September einberufen, um die Königswahl vorzunehmen.

Wie wir hören, wird nach den Vereinbarungen, die zwischen dem Prinzen und der Delegation getroffen wurden, neben dem Prinzen kein anderer Kandidat. Prinz Friedrich Karl, wird den Titel König (auf deutsch: König) führen. Der finnische Landtag, der die Königswahl vorzunehmen hat, wird in 14 Tagen zu einem neuen Session zusammenberufen. Bei der Tagesordnung allein die Königswahl steht. Bei der Zusammenfassung des Landtags ist nicht daran zu zweifeln, daß sich die Wahl des Prinzen Friedrich Karl glatt vollziehen werde.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der am 1. Mai 1868 geboren ist, also im einundfünfzigsten Lebensjahre sich, ist ein Sohn des Prinzen von Anhalt, des Bräutigams des Kaisers. Am Krieg nahm er als Kommandeur des fränkischer Infanterieregiments Nr. 81 teil und wurde im September 1814 in Frankreich ziemlich schwer verwundet. In der deutschen Politik ist der Prinz nicht hervorgetreten. Der Prinz hatte sechs Söhne, von denen zwei, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Maximilian im Kriege gefallen sind.

Vernehmlichheit im Herrnhut. Im Preussischen Herrnhut haben die Konventionen einen Antrag eingebracht, der den § 3 der Regierungsverordnung („jeder Wähler hat eine Stimme“) durch ein verhältnismäßiges Wahlrecht ersetzen will. Der Minister Dreier warnte vor der Annahme dieses Antrages.

Interessante Besprechungen. In der internationalen Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstags, die Donnerstag vormittag 11 Uhr begann, wurde die gesamte politische Lage besprochen. Dabei wurde auch wieder der Wunsch ausgesprochen, den Reichstag oder doch den Hauptausschuß so bald wie möglich zusammenzutreten zu lassen.

Admiral Scheer und der U-Bootkrieg. Der konföderale Reichstagsabgeordnete Dr. Widgrube teilte in einem Vortrag in Dresden ein Gespräch mit, das er kürzlich mit dem Chef des Admiralsstabes, Scheer, gehabt habe. Darin sagte Admiral Scheer unter anderem: „Mit guten Gewissen können Sie vor dem Lande sagen, daß ich auch nicht einen Augenblick zweifeln, England mit der Unterseebooten an den Reichstagskrieg zu bringen.“ Nur muß ich es ablehnen, mich auf einen bestimmten Zeitpunkt festzusetzen.“

Meinungen. 12. Sept. Im Landtage beantragte die sozialdemokratische Fraktion Untergewehr wegen Verstoßung gegen die Staatsräte Trind und Alze.

Dresden. 12. Sept. Der König von Sachsen begibt sich mit dem Kronprinzen nach Sofia zum Besuch des Königs von Bulgarien.

Berlin. 12. Sept. Der Reichstag wird in den nächsten Tagen mit den Barzelleisten die augenblickliche politische Situation durchsprechen. Dabei wird auch die preussische Wahlrechtsfrage in der Kreis der Aussprache gezogen werden.

Handel im Ausland

Schwierigkeiten der italienischen Landwirtschaft. „Deva Nazionale“ fragt über die Schwierigkeiten, mit denen die italienische Landwirtschaft zu kämpfen hat, und schreibt u. a.: Der Kleinsäcker wird auch im nächsten Jahre sein Land wohl bebauen können. Für die mittleren und Großbauern werden die Schwierigkeiten immer größer. Der Mangel an Arbeitskräften an Jungtieren, an Maschinen, Kohlen usw. wird immer schlimmer. Dazu kommen die massiven Forderungen der wenigen vorhandenen Arbeiter. Die Wäher bekommen 35 Lire täglich, die Ackerfrucht 3500 Lire im Jahr. Ein Paar Ochsen kostete vor zwei Monaten 13 000 Lire, heute kostet es 15 000 Lire, morgen 20 000 Lire. Der Staat requiriert alles Getreide, Stroh, Vieh, Käse, Wolle, Felle, Leder usw. zu vorbestimmten Preisen, während die Anschaffungspreise unermesslich steigen.

Einschränkung der Eisenindustrie. Die „Times“ hat telegraphisch aus Washington berichtet: Die amerikanische Industrie ist trotz ihrer enormen Kriegszugung immer noch zum großen Teile auf Friedensarbeiten. Sie wird dies nicht mehr lange bleiben. Die Regierung hat ein Programm, das die Dinge bald auf einen Kriegszug zurückstellen wird. Die neue Wehrschlüsselangelegenheit ist nur ein Teil dieses Programms. Eine weitere Vorzüge, die allerdings noch wochenlang durchgearbeitet wird, wird wahrscheinlich eine hohe Besteuerung des Kupfer, der Eisen und der Kriegszugung bringen.

Noch bedenklicher sind aber die Maßnahmen der letzten Tage, die eine Einschränkung der weniger wesentlichen Industrien bezwecken. 40 Handels- und Industriezweige bis herauf zum August von lokalen Arbeitern in Washington auf die schwarze Liste gesetzt, andere Städte wollen diesem Beispiel folgen.

Der Brennstoff in England. „Manchester Guardian“ läßt sich aus London berichten: Es ist nicht nachzusehen, daß London oder die großen Städte aus der neu eingeführten Holzverwertung große Vorteile ziehen werden. Was Heizung mit Torf anbetrifft, so wünscht man, daß sich die Leute dort, wo es die britischen Verhältnisse gestatten, mit Torf versorgen. Es ist jedoch kaum zu hoffen, daß für die Entwicklung dieser Industrie noch etwas getan werden kann. Die Holzindustrie ist bereits zu sehr vorgerückt. Der Aufschlußbaum für Kohlenverwertung hat ferner einen Ausbruch eingelegt, der einen Plan für die Umgestaltung von Kohlenflaß ausarbeiten soll. Das Volk wird befreit werden, wie Kohlenflaß mit Behm oder Raff zu Hause gemischt werden kann. Auch wird man die Herstellung von Weikens aus Kohlenflaß in der Nähe der Gruben fördern.

Amsterdam. 12. Sept. Im August wurden an der niederländischen Küste 134 Minen angelegt, wovon 118 englischer, 13 deutscher und 6 unbestimmter Herkunft sind.

London. 12. Sept. Infolge des Anstehens des für Heresbedürfnisse bestagnierten Schiffstrams, darf von jetzt ab auf jeden Abschnitt der Fließstrecke nur noch für vier Pence und nicht mehr für fünf Pence Fleisch erworben werden.

Kopenhagen. 12. Sept. Die nordische Königszusammenkunft am 26. September, dem Geburtstag des Königs von Dänemark, in Kopenhagen stattfinden und unpolitischen Charakter haben.

Budapest. 12. Sept. Graf Miksaß Karoly, der bekannte deutschfeindliche Politiker, wolle sich auch in diesen Tagen wieder nach Bud Allingen begeben, sein Hof wurde aber von deutschen Generalkonsuln in Budapest nicht genehmigt.

Stockholm. 12. Sept. Die Großmutter der Revolution Frau Reichs-Weichsfortaja ist infolge schlechter Ernährung erkrankt und gestorben. Sie soll auf Kosten der Regierungsbüro begeben worden sein.

Stockholm. 12. Sept. Der große revolutionäre Führer Aradoff, der bekanntlich aus London nach Schweden zurückgekehrt ist, war in seiner Wohnung plötzlich verstorben. Auch soll er an der Verschönerung der Inseln beteiligt sein.

Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Geringer Schaden.

Aus Berlin wird gemeldet: Am 7. September verließen unsere Gegner oberhalb einer Fliegerstation auf Mann heim-Ludwigshafen. Nach den letzten Mißerfolgen sollte er bis zum unter allen Umständen glücken; deshalb hatten sie die staatliche Anzahl von 24 die Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug angeht. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsfähigkeit unserer Jagdflieger der Erfolg wiederum verlag. Als das Geschwader die Umkreisung mittags überlegen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner fünf Fliegerflugzeuge. Auf dem weiteren Anfluge trafen ihm Jagdflieger des Heimaufschlages entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Bomben ab, die nur ganz geringen Schaden anrichteten, und mannte sich schließlich zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader drängten ihn hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserm Gebiet zum Absturz. Im ganzen dürfte der Gegner also fünf Flugzeuge ein. Wie viel Flugzeuge davon außerdem beschädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolge erhöht sich die Zahl der seit April über unserm Heimatgebiete abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Das Gelände bei Cambrai unter Wasser gesetzt.

Französische Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vernehmung der deutschen Hindernisse in der Nähe der alten Stützstellung. Große Gebiete seien besonders westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt worden. Dem „Temps“ zufolge wurden die Schienen des Nordkanals gesperrt, der Senne-Weg und die Scarpe verstopft, so daß röhrlig des Havincourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen sei.

Der Frontberichterstatter des „Mit Parisien“ betont, daß die Hochvernehmung die Vernehmung zum Zwecke der Frontberichterstattung erklären, daß die neuen deutschen Halte. Alle Stellungen außerordentlich stark befestigt sind ein Hindernis sein, dessen Überwindung schwerste Kämpfe kosten werde. Daher ist in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten.

Die Sehnsucht nach dem Frieden. Eine holländische Stimme.

Haag. 12. September. Holl. Niemts Bureau meldet: Der Artikel des Grafen Cernin in der „Neuen Freien Presse“ bildet den Gegenstand neuer Betrachtungen der holländischen Zeitungen über die Friedensfrage. „Het Vaterland“ schreibt: Mehr noch als in Deutschland erlöst in der Donaumonarchie das Zeit zu Zeit eine Stimme, die auf eine Verständigung hindrängt, auf Frieden und Versöhnung zwischen den kriegführenden Völkern. Man weiß, daß der junge Kaiser Karl ein kräftiger Befürworter des Friedens und daß auch dem Grafen Cernin das Lob eines ehrlichen Verleumders für diesen Versuch nicht abgeprochen werden kann Graf Cernin hat jetzt Gelegenheit, noch einmal für eine Annäherung und Verständigung öffentlich einzutreten, leider besteht nicht die Hoffnung, daß jene Worte im Lager der Entente Wiederhall finden werden. Da man bereits früher den Stimmen aus Wien und Wien immer mißtraute, so selbst in den Tagen, in denen das Kriegsglück der Allierten ungünstig war, diese nicht zum Eingehen auf Friedensverhandlungen bereit waren, fürchten wir, daß dies jetzt um so weniger der Fall sein wird, wo sich das Kriegsglück nun auch ihnen zugewandt hat. Würden schon früher die Friedensannahmen der Zentralmächte als Zeichen der Schwäche oder der Hoffnungslosigkeit gedeutet, um wieviel mehr wird man das jetzt noch dem Rückzug der Deutschen auf die Stützstellung tun. Wir selbst wollen uns den falschen Prophezeien nicht anschließen, denn wir wissen, daß die Welt nach dem Ende des Krieges schmachtet. Auch in den neutralen Ländern ist die Sehnsucht nach dem Ende nicht weniger groß als bei den Kriegsführenden.

Australische Schandtat an den Emden-Geldern und Singtau-Kämpfern.

Empörende Nachrichten kommen aus australischen Gefangenlagern, die zur härtesten Vergeltung herausfordern müssen. In dem Lager Forbes Island, v. h. führte ein gewisser Major James als Kommandant ein wahres Schreckensregiment. Dieser wolle selbst schon mit einem Revolver auf einen Gefangenen, der ihm um eine Zigarette bat, tödende Knie. Zwei Gefangene, die einen Fischerbuckel machten, ließ er an Wände binden und durchpeitschen. Einige Gefangene hatten vom Posten die Erlaubnis erhalten, sich von einem zerfallenen Schuppen Brennholz zu holen. Als andere, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handelte, ebenfalls von diesem Holzforttragen, gab James Befehl, sie mit Bajonetten wegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Leute ansetzten und sie schließlich zu dreißig in einem wenigen Quadratmeter großen, Stacheldraht umgebenen Käfig einsperrten, wo sie gerade so wie Hunger stürzten. Sie mußten sie 12 Tage und Nächte, zum Teil in feigen Begangnissen anhalten — nicht einmal zum Austrinken durften sie heraus — bis sie endlich so wie sie waren, manche nur mit einer Hofe belichtet und ohne Strümpfe, zu ihrer Aburteilung nach einer mehrere Stunden enternem Gefängnis getrieben wurden.

Diese grauenvollen Missetaten sind für uns um so schmerzlicher, als wie die Dicht. Ari-geschner, festhalten, in den australischen Lagern vor allem Leute von der „Emden“ und aus Singtau gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gegenmaßregeln an den in unseren Händen befindlichen englischen und australischen Gefangenen werden die verübten Abfälligkeiten des australischen enigen Strafmaßstabs zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

Die erste russische Goldminen in Deutschland eingetroffen. Wie gemeldet wurde, ist auf einer südlichen Expedition Deutschlands die erste Lieferung von russischen Gold und Rubeln eingetroffen und von Vertretern die mit der Entgegennahme beauftragt sind, in Empfang genommen worden. Rußland hatte sich bekanntlich zur Zahlung von 6 Milliarden Rubel, davon 900 Millionen in Gold, für Kriegsgegenstände verpflichtet. Die erste Zahlung ist ein Beweis, daß die russische Regierung gewonnen ist, die abzuvermehren Verpflichtungen einzulösen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 13. Sept. 1918.

Die Erhöhung der Bierpreise ab 1. Oktober. Die lange andauernden Verhandlungen der deutschen Brauereizentrale mit dem Kriegsernährungsamt wegen Erhöhung der Bierpreise sind jetzt zum Abschluß gelangt. Es wird in der norddeutschen Brauereizentrale die Herstellungspreis für Bier für die Zivilbevölkerung von 25 auf 29 Mark pro Hektoliter erhöht, und zwar mit Wirkung vom 1. Okt. d. 18. ab. Ferner wird das Minimum an Stammwürze auf 2 1/2 und das Molumin auf 3 1/2, ohne Füllgrenze vorgeschrieben. Die Landesbehörden sollen gleichfalls mit Wirkung vom 1. Okt. ab einen Höchstpreis bestimmen, den die Bierverleger für je Hektoliter dürfen. Die Nichtbewilligung einer Füllgrenze erfolgt offenbar, um nicht eine Verri- de in Verbindung zu bringen, systematisch die Füllgrenze auszuheben.

Der Spielplan der Wälspleie „Wäls Wand“ bietet diesmal 14. und 15. September ein besonders hochinteressantes spannendes abendfüllendes Programm, wobei es im Interesse aller Kinofreunde liegt, sich bei Beginn der Vorstellung 7/8 Uhr pünktlich einzufinden.

Voraussetzliche Witterung. am 14. 9. 18

Wöchentliche Bevölkerung, kühl nachlassen der Niederschläge.

Hohenmölsen. 10. Sept. Zum fünfstenmal fiel der große Herbstmarkt in die Kriegszeit. Trotz des Fehlens vieler Männer und der bestehenden wirtschaftlichen Erschwernisse war doch diesmal wieder der Markt von Tausenden von Menschen besucht. Die lange Reihe der mit den Morgenjungen eingerosteten Marktbesucher wolle kein Ende nehmen. Es erwiderte sich bald ein reges, geschäftiges Leben. Und wenn auch diesmal Kinder und Schwelme nicht aufgerufen werden durften, so war um so reger der Pferdehandel. Es waren weit über 100 Pferde und Fohlen angetrieben, durchgängig gutes Material. Freilich waren auch die Preise entsprechend hoch. Es wurden gekauft 2000 bis 3500 M., für ein Paar besonders gute Pferde sogar 18 000 M. Es soll etwa die Hälfte der aufgetriebenen Pferde verkauft worden sein. Welterwornen aufgestellt 208 Warenveranschlagte. Auch diese Händler machten durchgängig ein recht gutes Geschäft. Geld wird ja bekanntlich jetzt viel verdient und deshalb auch leicht ausgegeben. So soll ein Händler, der mit „Herzfläse“ und Bonbons gehandelt hat, nicht weniger als 2400 M. verrecknmt haben. So hat der seit Jahrhunderten bestehende große Herbstmarkt trotz des Krieges seine Anziehungskraft behalten.

Halle a. S., 11. September. In der Obstplantage des Mühlengutes Alt-Scherbitz bei Schepzig war der Befang der Apfelblume gelindert worden. Um den Dorn zu lassen, traf man entsprechende Vorkehrungen und sah dann auch an einem der letzten Tage in vordererster Abendlandschaft am Ufer der Elster eine Gestalt aufstehen, die sich ihrer Kleidung entledigt, sich mit einem Sack verließ und so der Plantage zuschwan. Als sie nun mit ihrer Beute das diesjährige Ufer wieder erreichte, wurde sie abgefaßt und laut Scherbitzger Wochenblatt „barfuß bis an den Hals“ dem Befänger zu einem Verhör vorgelöhrt. Die Person entpuppte sich als ein Matorfe, der, nachdem man ihm keine Milt wiedergelassen hatte, der Polizeibehörde zugestimmt wurde.

Halsleben. 11. Sept. Das bei Halsleben gelegene Rittergut Wöberhof ist von dem Eigentümer, Fritz Helm, an den Scholofas- und Interwarrenfabrikanten Wilhelm von Beter in Halsleben verkauft worden und wurde nach der napoleonischen Zeit Erbschafts- und wurde nach dem Freiheitskriege als Donation dem General v. h. Ansebeck übertragen, der Vater des Fahn hat es im den 60er Jahren von der Ansebeck'schen Familie erworben. Das Ritter-

gut besteht aus etwa 1.700 Morgen Acker und etwa 100 Morgen Wald. Der Kaufpreis beträgt 1.750.000 Mark. **Erben.** 12. September. Am Dienstag wurde in seiner Wohnung der 51 Jahre alte Kaufmann Karl Schulze mit seinem 16 Jahre alten Sohne, einem Kaufmannslehrling, erschossen aufgefunden. Der Kaufmann Schulze hat sich mit der Verklärung von Honigpflanz besetzt, die auf seinen Bruder in Coffeehaus einen Brief gerichtet, in dem er diesem mitteilte, daß sein letztes Verloren- oder Aler Mittel bar mit seinem Sohne aus dem Leben scheiden wolle. Als der Bruder am Dienstag mittag in der Wohnung erschien, hatte Schulze bereits seine Tat vollendet.

Vermischtes

33 Kinder bei einem Eisenbahnunglück getötet. **Schneidemühl, 11. September.** Amliche Meldung. Heute früh ist bei Blochfelde Blütte, kurz vor Bahnhofs Schneidemühl, in 2, 4 der Strecke Bromberg-Schneidemühl der Kinderzug 2244 nach München-Gradab infolge Überfahren des Halteflanz auf den Schluß des Güterzuges 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Kinder-Sonderzuges wurde in den Waggon hineingefahren und bis auf 4 Abteile zertrümmert. Vom Güterzug sind acht Waggon beschädigt oder zertrümmert. Betroffen sind der Zugführer des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder, verlegt sind eine Frau und 15 Kinder und zwei Kinder schwer. Die Schulfrage ist noch unbestimmt.

Der Zusammenstoß

erfolgte in aller Frühe auf dem Bromberger Gleis, in der Nähe der neuen Gürtelstraße unweit des neuen Bahnhofs Schneidemühl. Der Ferienzug war mit etwa 1000 Kindern besetzt und mußte halten, da er in den Bahnhofs Schneidemühl keine Einfahrt hatte. Man hörte plötzlich laute Klänge geben. Im nächsten Augenblick fuhr der Ferienzug auf einen dort haltenden Güterzug auf, und ein fürchterliches Krachen, vermischt mit Schreien, erfüllte die Luft. Die Unglücksfälle bot ein fürchterliches Bild. Überall sah man alsobald zerbrochene Wagen und zerstreute Körper herumliegen. Sanitätsmannschaften und alle verfügbaren Ärzte wurden sofort aus Schneidemühl herbeigefahren, und im Verein mit Bahnpersonal und einer Abteilung Soldaten ging man an die Bergungsarbeit. Unter den Trümmern fand man bald 33 zerstückelte Kinderkörper und eine ermordete Person. In dieser wurde ein Eisenbahnbeamter festgestellt, der sein Kind persönlich aus dem Erholungsurlaub abgeholt hatte und mit diesem zusammen den Zug fand. Unter den Trümmern der entgleisten Wagen des Güterzuges fand man den getöteten Zugführer.

Die Ursachen des Unglücks.

Wie bisher festgestellt, hatte der verunglückte Sonderzug bereits auf dem Bahnhofs einen längeren Aufenthalt nehmen müssen, weil die durchgehende Einfahrtbremse defekt geworden war. Der Zugführer erklärte darauf dem Bahnvorstand, daß der Zug nur noch mit Handbremse weiterfahren könne. Der Bahnvorstand in Alet stellte darauf dem Zuge Bremser und Bremserinnen zur Verfügung. So fuhr der Zug weiter, bis er in der Nähe der Blockstation Blütte bei Schneidemühl gekommen war. Hier lag der Führer plötzlich das Halteflanz hochgehen, und machte vor sich den haltenden Güterzug. Der Führer gab sofort Bremsignale und machte die Lokomotivbremse fest. Infolge des starken Gefälles der Strecke konnte er jedoch den Zug nicht mehr zum stehen bringen, und überfuhr das Halteflanz. Auch die sofort gegebenen Notsignale des Zugführers konnten das Unglück nicht mehr verhindern und so fuhr der Sonderzug mit 40 Kilometer Geschwindigkeit auf den Güterzug auf.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Schneidemühl erinnert an ein ähnliches großes Unglück, das vor Jahresfrist auf der Strecke Berlin-Stendal sich ereignete und ebenfalls in München-Gradab bedammete Ferienkinder betraf. Damals fuhr — am 16. Oktober 1917 — früh 5 Uhr bei dem Bahnhofs Schönbäumen a. S. ein aus Tüchel kommender Feriensonderzug auf einen Güterzug wobei 25 Kinder und ein Schaffner getötet, weiter 14 Kinder schwer verletzt wurden. Die Kinder stammten sämtlich aus München-Gradab.

Neun Kinder an Pilzvergiftung gestorben. In der Weiskalen-Kolonie bei Weiskalen sind im Laufe des letzten Tages neun Kinder an Pilzvergiftung gestorben. 34 Kinder, die von den Pilzen aßen, sind in das Krankenhaus überführt, wo ihnen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

Breschen, 12. September. Die Pilzvergiftung unter den Kindern der Weiskalen-Kolonie bei Weiskalen hat weitere schwere Opfer gefordert. Von 33 Kindern, die von den Pilzen gegessen hatten, sind bisher 26 gestorben. Bei 6 Kindern besteht noch Lebensgefahr. Die Kinder, die sämtlich aus Galtrop bei Dortmund stammen, sollten in den nächsten Tagen nach mehrmonatlichem Verweilen in der Heimat zurückkehren. Ob und in wie weit bei dem schweren Unglück andere Personen Verschulden betrift, ist noch nicht ermittelt.

Die Waisen vom Friesenfein Hof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhart Hauptmann

Und ein Klang lag auf Franzels Gesicht wie damals, als er der Mutter mitteilte, daß der alte Knecht gute Heilskräuter habe. Der junge Lepach war überhaupt immer glücklich, wenn er irgend eine Übererziehung hatte, mit der er Freude bereiten oder sonst Gutes wirken konnte.

Jetzt regte sich der junge Stasch auf seinem Plage. „Sagten Sie nicht, der Prozeß ginge weiter?“

„Ja.“ „Wer fährt ihn denn für Sie?“

„Der?“ — „Wenn der's führt, dann sollte mein Vater besser vorher nachfragen. Wie hoch ist das Klageobjekt?“

„Es ist ziffermäßig schlecht zu hoffen. Herr. Der Justizrat sagt, daß er zunächst einbundertfünfzigtausend Mark angenommen habe. Die Klage lautet aber auf einen Gesellschaftsanteil an der „Kupferverarbeitungs-Gesellschaft“ mit dem Stammapital, wie es sich aus dem Vorrat für die Förderung aus dem Franz-Josef-Stollen in der Zeit ergibt, die zwischen dem ersten September bis zum Anfallungsstermin liegt. Das sind zirta drei Wochen. Die Durchschnittsleistung soll der Betriebszeit entnommen werden, die ein viermonatlicher Betrieb ab dem Tage der amtlichen Abnahme des Gesamtwertbetrags errechnet läßt.“

„Zeit wann geht der Prozeß wieder?“

„Zwei Wochen ist er jetzt fortgesetzt verhandelt worden. Morgen soll das Urteil fallen.“

„Morgen?“

„Es lag ein eigentümlicher Klang in Joachim's Sinne. Dann erhob er sich.“

„Mir fällt ein, daß ich jetzt einen eignen Weg habe. Morgen, vielleicht übermorgen will ich Sie wieder rufen lassen. Es ist jetzt wegen des Prozesses. Gehen Sie jetzt wieder in die Werkstatt zurück und bleiben Sie weiter die beste Kraft Werkmeister Drechsens!“

Eine freundliche Handbewegung entließ Franz. Nachdenklich verließ er das Gemach.

Joachim aber schellte.

„Den Wagen, Fräulein. Es eilt fürchtbar!“

Die Jungfer hauchte davon. So aufgeregt hatte sie ihren Herrn noch nicht gesehen.

Frau Direktor Stasch hatte Bescheid. Die Arzttochter war jetzt die vertraute Freundin ihrer Tochter Hilda und Dorothea. Man sprach gerade von der leibigen Prozeßsache, welches Thema Frieda Hymann heraufbeschworen hatte. Da ging die Tür auf.

„Joachim, du?“

Frau Direktor Stasch sprang erzagt empor. Es war eine wirklich außerordentliche Zeit, in der ihr Sohn, der sonst wegen Arbeitslast kaum überhaupt noch den Weg zur Mutter fand, erschien.

„Du bist außerordentlich erzagt, was gib's Junge?“

„Was soll's gehen? Vater macht wieder einmal dummes Zeug. Er will bis zum nächsten Leben und wird sich und aus alle ins Verderben führen. Wenn ich recht hätte spracht' ich auch eben vom Besatzprozeß.“

„Ja, Junge! Die Waisen dauern mich. Aber, was ist da zu machen. Vater vertritt das Interesse seiner Gesellschaft. Er muß! Pflicht geht vor Herzenssachen, Junge, das weißt du doch zugehen.“

„In eingeschuldeter Weise, ja größere Pflicht wäre in diesem Falle für Vater: Schluß, Ausgleich Vergleich! Wenn man es so nennen mag. Nach zwei Schritte weiter oder auch nur einen, Mutter, dann kommt der Strafrichter!“

„Junge!“

„Mutter?“

„Fräulein Hymann, Sie werden entschuldigen. Joachim ist erzagt und überlegt nicht was er spricht. Geben, Junge, sind sollfrei, aber Worte können Folgen haben!“

„Willeid geht Fräulein Hymann mit den Schweltern ein wenig spazieren. Es muß von der Leber herunter, was ich zu sagen habe, Mutter!“

Frieda Hymann und Joachim Stasch reichten sich die Hände.

„Ich wollte ihr auch gerade die Augen öffnen.“ sagte sie leise zu ihm. „Justizrat Velt ist mein Onkel. Er hat mich erziehtig benachrichtigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier, 13. September

Westlicher Kriegshauptquartier. **Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn.** Nähe an der Küste und nördlich von Vichore führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg fort. Zwischen Ypern und Arrmentiers (weiteren feindliche Einbußungsanstöße. Südwestlich von Fleurbaig schlugen wir einen Teilangriff, nordwestlich Gulluch einen stärkeren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straße setzte der Feind gestern früh unter stärkstem Feuerdruck keine Angriffe fort. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Mit geleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderer Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoß wieder zurück. Havnricourt blieb in Feindeshand. Am Abend wurden Moerens und Goncaucourt erneut vordringende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne war der Artilleriekampf zeitweilig gesteigert. Bei mehreren Infanteriegefechten in der Champagne brachten Stütztruppen aus feindlichen Linien bei Le Mesnil Gefangene zurück.

Heeresgruppen von Gallwitz.

Franzosen und Amerikaner schickten gestern den Bogen von St. Mihiel bei der Combreshöhe und südlich, sowie nördlich dem Cote des Borraine und der Woel an. In Erwartung dieses Angriffes war die Räumung des bei der beiderseitigen Umfassung ausgelegten Bogens seit Tagen ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet worden. Wir kämpften den Kampf daher nicht die zur Entfaltung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Die Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorliefen, wurden abgemien. Die Combreshöhe, die vordringend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen.

Südlich davon sicherten österrich-ungarische Regimenter in kräftiger Gewandtheit im Verein mit den zwischen Maas und Woel kämpfenden Truppen den Bogen. Bei St. Mihiel sichen die Divisionen. Zwischen Cote de Borraine und der Woel fand der feindliche Angriff auf Hahncourt Boden. Referenzen fingen den Stöß des Feindes auf. Südwestlich von Hahncourt und westlich der Woel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feinde ungestört beendet. Wir ließen in neuen vorbereiteten Linien.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Lebensmittel.

- Zum Verkauf kommen:
- Am 14. September in den Butterverkaufsstellen auf jede gültige Butterkarte **30 Gramm Butter** zum Preise von 19 Pf.
 - Am 14. September von 8 Uhr vormittags ab in dem Freibant: lokale auf jede gültige Fleischkarte an die Inhaber der Verkaufszimmern **651-950 ein Pfund Wurst.**
 - In der händlichen Kartoffelmarktgabelle werden an diejenigen Personen, welche keine Kartoffeln selbst geerntet haben Kartoffeln verabfolgt.

Die Ausgabe geschieht:

an die Familienanfangsbuchstaben A—H am Montag den 16. Sept. 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags, an die Familienanfangsbuchstaben J—R am Dienstag, den 17. Sept. 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags, an die Familienanfangsbuchstaben S—Z am Mittwoch, den 18. Sept. 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

Leipzig, den 12. September 1918.

Dr. Magistrat. Zimmermann.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisa** mit Herrn Lehrer **Walter Berthold** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Karl Schröder u. Frau geb. Rast, Greppin b. Bitterfeld.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elsa Schröder**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Karl Schröder** und seiner Frau **Gemahlin Marie** geb. Rast, habe ich die Ehre anzuzeigen.

Walter Berthold, Lehrer, Greppin b. Bitterfeld.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Adresse: **Gebserbank, Naumburg a. S.**

Reichsbank-Giro-Kon. to: **Naumburg a. S.**

Post-Scheck-Konto: **Gr. Marienstr. 13., Leipzig 1849**

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- und Depositen-Konten.

Verzinsung der Guthaben mit 4 bis 4 1/4 % je nach Vereinbarung.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Sprechstunde von 2—5 Uhr

Dr. Hennes

Halle a. S.

Facharzt für Ohren- Nasen- Halsleiden

Gr. Steinstr. 20. [Kreissparkasse]

Fernspr. 1938.

Für Kriegsgeltraute

So lange Vorrat reicht

Wohnzimmer
Speisezimmer
Bereuzimmer
Schlafzimmer
Küchenrichtungen

Einzelmöbel in noch größ. Auswahl hat gegen sofortige Rasse abzugeben

Möbelhaus Große
Leipzig, Windmühlstr. 25, I

Jetzt gekaufte Möbel werden auf Wunsch noch gratis gelagert u. frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands geliefert.

Formalin, Iosquinn, Vitriol zum Weizenanmachen empfiehl

Paul Dahn, Weiskensels a. S.

Einterol

zur Herstellung von bester Tinte

zu haben bei **Otto Dieferenz.**

Bekanntmachung.

über Abänderung der Vorschriften für russische und sonstige ehemals feindliche Staatsangehörige des russischen Reiches.

Zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit dem russischen Reich können russischen und sonstigen ehemals feindlichen Staatsangehörigen des russischen Reiches in folgendem Umfange Reiseerleichterungen gewährt werden:

- Personen, die in Deutschland oder dem besetzten Gebiete wohnhaft und den Behörden bekannt sind, beantragen ihre Eintragung in eine vom Reichswirtschaftsamt in Verbindung mit der Passzentrale des stellv. Generalstabs der Armee aufgestellte Verzeichnis in Berlin und schicken ihren Pass bzw. Paßbrief eben dahin ein, damit in diesem die Nummer der Verzeichnisse vermerkt wird. Der selbstretende Kommandierende General kann dann auf Antrag einen Vermerk über die Befreiung von der Aufenthaltspflicht in den Pass eintragen, der die betreffenden Personen berechtigt, innerhalb Deutschlands von einem Korpsbezirk in den anderen Korpsbezirk zu reisen ohne vorherige Einholung der Genehmigung.
- Personen, die im Auslande wohnhaft und den Behörden unbekannt sind, werden nach Prüfung durch die Vermittlungsstellen ohne Umdrehung der Reise an das Reichswirtschaftsamt geleitet. Dieses beantragt, nach Beförderung des für die in Frage kommenden Personen etwa notwendigen Paßbriefes durch das Polizeipräsidium Berlin, bei der Passzentrale die Aufnahme in die Verzeichnisse. Diesen Personen kann für den **Sezirt des IV. Korps** Reiseerleichterung gewährt werden, wenn sie einen solchen Antrag unter Vorlegung ihres Paßes (Paßbriefes), der die Nummer der Verzeichnisse enthalten muß, hier vorlegen.

Allen zu a und b genannten Personen wird die Verpflichtung auferlegt, sich an allen Orten sofort nach ihrer Ankunft an- und unmittelbar vor ihrer Abreise abzumelden. Die weiteren für Ausländer getroffenen Vorschriften kommen in Betracht.

Für die Personen, die nicht in der vorgeschriebenen Form ausgewiesen sind, bleiben die bestehenden Beschränkungen in Kraft.

Die Verordnung tritt am 14. September 1918 in Kraft.

Der selbstretende Kommandierende General.
 Sonntag,
 Generalleutnant.

Bekanntmachung zur Raupenbekämpfung.

Die Bekämpfung des kleinen und großen Frostspanner hat bisher noch nicht die genügende Beachtung gefunden, die sie verdient. Von allen Spannerarten sind diese beiden unteren Obstkrautern am schädlichsten. Die Rauven heben Spannerarten freisen im Frühjahr, sobald das junge Blatt und die Blütenknospen sich entwickeln wollen nicht nur eine rasche Wäme, sondern sehr häufig ganze Plantagen fast. Der angestrichelte Schaden ist dann groß, nicht nur weil die Dürstere des einen Jahres vernichtet ist, sondern durch das Raßfressen wird die Ertragsfähigkeit der weiteren Jahre bedeutend herabgemindert.

Die einfache und beste Bekämpfung ist die des Schmetterlings in den Herbst- und ersten Wintermonaten mittels Napfen-Beimgürtels. Von Ende September an sind alle Obstkraut mit einem ca. 10-14 cm breiten Streifen Napfenpapier, der an der oberen und unteren Kante mit Bindfäden oder dünnem Draht festgehalten wird, zu versehen. Dabei ist darauf zu achten, daß die Papierenden 1-2 cm übereinander zu liegen kommen. Auf solch einen Papiergürtel wird dann, sobald der erste Raupenfrost vorüber ist, spätestens aber Mitte Oktober, von der oberen Papierkante an gerechnet, ein 6-8 cm breiter und 3-4 mm dicker Leimstreifen gedrückt. Da der Leimstreifen oft nur 2-3 Wochen leistungsfähig bleibt, muß nach dieser Zeit der Aufstrich wiederholt werden. Die Verteilung und Lieferung des Napfenleims und der fertig geschneittenen Papierstreifen hat Herr Jentz, Weinig-Drogerie in Weissenfels übernommen.

Anträge auf Lieferung sind an diesen baldmöglichst zu richten.

Preise: Bestes Unterlagpapier in Rollen von 40 m Länge und 14 cm Breite, die ganze Rolle Mk. 1,80.

Napfenleim streichfertig:
 5 Kg. Käbel = 15,00 Mk., 12 Kg. Käbel = 33,00 Mk.,
 25 Kg. Käbel = 65,00 Mk., 50 Kg. Käbel = 125,00 Mk.

Weissenfels, den 10. September 1918.

Kriegswirtschaftsstelle Landkreis Weissenfels.
 J. B. Reinhardt, Hauptmann d. R.

Arbeitskommandos für Handfruchtente und Herbstbestellung betr.

Zur Durchführung der Handfruchtente und Herbstbestellung können möglicherweise durch das stellv. Generalkommando von den Ertragsgruppenwerten Wirtschaften, die sich infolge Leutenmangel in einer dringenden Notlage befinden, Arbeitskommandos gestellt werden.

Eingehend begründete und von den Ortsbehörden beglaubigte Anträge sind bis spätestens 16. d. Mts an uns zu richten.

Kriegswirtschaftsstelle Landkreis Weissenfels.
 J. B. Reinhardt, Hauptm. d. R.

Verteilung von Baumwollnähfäden, Leinenzwirn und Stopfgarn für den Landkreis Weissenfels.

Im nächsten Monat kommen **Baumwollnähfäden, Leinenzwirn und Stopfgarn** für den Landkreis Weissenfels zur Verteilung.

Die Verbraucher wollen sich beim Kleinhändler unter Angabe der Personenzahl ihres Haushaltes in die Kundenliste eintragen lassen. Die Kleinhändler ersuchen wir, die aufgestellte Kundenliste bis 15. September 1918 an den Kreisaußschuß in Weissenfels einzureichen.

Teuchern, den 12. September 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Personen, die bei Verteilung der Fäden der „August-Großmann-Stiftung“ berücksichtigt sein möchten, wollen sich in der Zeit vom 14.-19. September d. J. bei den Herren Armentzberg, Oberpfarrer Plagemann und Pastor Veigmann, melden.

Teuchern, den 6. September 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Konsum-Verein Hohenmölsen-Teuchern e. G. m. b. H. zu H. Mölsen.

Wegen Geschäftsjahresabschluss hat die **Abgabe der Rückvergütungsmarken** bis spätestens **Sonntag den 28. September cr.** zu erfolgen.

Das Schnittgeschäft in Teuchern bleibt Sonntag, den 28. September wegen Inventur geschlossen.

Die Inventur im Kolonialwarengeschäft findet **Montag den 30. September cr. vormittags 8 Uhr** und eruchen wir die Mitglieder, sich mit ihren Einläufen danach einrichten zu wollen.

Mit genossenschaftl. Gruß!
 Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten
 am 16. Sonntag n. Tr. (15. d. Mts.)
 Kollekte für das Diakonissen-Waisenhaus Katharinenstift in Wittenberg.
 Teuchern: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Plagemann
 Nachm. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst Pfr. Veigmann.
 Gröben: Nachm. 1 1/2 Uhr Oberpf. Plagemann.
 Schellau: (Erntedankfest) Vorm. 9 Uhr Pfr. Veigmann.

Jugendverein und nation. Mädchenbund Besprechung
 der Fahrt nach Weissenfels am **Sonntag halb 9 Uhr**
 Der Vorstand.

2500 Mk. jur II. Stelle, hinter 4500 Mk. auf ein in Teuchern gelegenes Hausgrundstück
 bei 5% Zinsen sofort gesucht.
 Näheres durch die Geschäftsstelle.
 Ein noch fast neues **Federbett** ist zu verkaufen.
 Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Kaninchen
 zur Zucht und zum Schlachten verkauft
 Albin Böttger Gröben.

100 Zentner Futterrüben
 verkauft sofort
 Waldemar Bauer Kröfzlin.

Todesanzeige.
 Plötzlich und unerwartet verschied gestern 1/10 Uhr unser lieber Vater und Schwiegervater **Ernst Büttner** im Alter von 58 Jahren.
 Um stilles Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen
 Beerdigung findet Sonntag 2 Uhr von Gröben aus statt.

Dank.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnisse unserer lieben Tochter **Martha** sagen wir allen herzlichsten Dank.
 Die trauernde Familie
 Otto Jähnerl.

Die für die Sparkasse des Landkreises Weissenfels in Teuchern eingetragte und von Herrn Apotheker **Stempel** in Teuchern verwalte Annahmestelle ist von **jetzt ab dem Kaufmann Robert Rätber in Teuchern** übertragen.
 Herr Rätber ist ermächtigt für genannte Kasse Einlagen anzunehmen und Auszahlungen zu leisten.
 Weissenfels, den 6. September 1918.

Direktorium
 der **Sparkasse des Landkreises Weissenfels.**
 J. B. E h i m e y, Kreisdeputierter.

Theater in Teuchern
 im Saale des Gasthofs zum Löwen.
Caspiel des Norddeutschen Schauspiel-Ensembles.
 (Direktion **Ernst Klawe-Zohn** und **Dehlschlager**.)
 Altrenommiertes Unternehmen. Inhaber des Königl. Preuss. Kunsttheaters. Artistiche Leiter: Oswald Klawe, ehemals Mitglied der Original Köhler Volksbühne. Eigene prachtvolle Bühnenausstattungen, Requisiten und gute Garderobe.

Sonntag den 15. September abends 8 Uhr.
Lustspiel-Abend!
Unübertreffbarer Geklettererfolg!
 Zur Aufführung gelangt:

Im Hause des Generals
 oder: **Zwischen zwei Herzen.**
 Salon-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Döpler.
 Zugenblische unter 18 Jahren haben Zutritt und müssen getrennte **Kassensammlung 7 Uhr** Plätze einnehmen. **Anfang punkt 8 Uhr**
Preise der Plätze:
Vorverkauf im Theaterlokal:
 Sperrfig 1,50 Mk. 1. Platz 1,25 Mk. 2. Platz 0,80 Mk.
An der Abendkasse:
 Sperrfig 1,75 Mk. 1. Platz 1,50 Mk. 2. Platz 1,00 Mk. Gallerie 0,60 Mk
Schluss des Vorverkaufs abends 6 Uhr.
 Sperrfig ist nummeriert.

Nachmittag 3 Uhr:
Grosse Volks- und Kinder-Vorstellung:
Frau Holle oder: Goldmarie u. Pechmarie.
 Lustspielmädchen in 5 Aufzügen von H. Görner.
Preise der Plätze für Kinder nur an der Kasse:
 Sperrfig 60 Pf. 1. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf.
Preise für Erwachsene nur an der Kasse:
 Sperrfig 75 Pf. 1. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.
 Bei zahlreichem Besuch laßt ein **Die Direktion.**

Lichtspiele
 Weisse Wand Teuchern Weisse Wand

Sonabend und Sonntag 14. und 15. Sept.
 „Grosses Doppelschlagerprogramm“
„Der Saratogakoffer“
 Spannender Detektivschlager in 5 Akten mit dem berühmten Detektiv **Garry Sigg**; die Handlung spielt sich in 3 Hotels ab.
„Joanhoe“
 Ergreifendes Drama in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von **Walter Scott**. Der Autor schildert uns in packender Weise mit weichen harten Entschlossenungen und bitteren Klängen zwei Liebende gepürt werden, aber die launere Liebe tragt allem Ungemach — der Schluss des Stückes führt zwei glückliche Menschen für immer zusammen.
 Um die Lachmuskeln anzuregen:
„Lottchens Vormund“
 Komödie in 3 Akten.
 Beginn der Abendvorstellungen wegen dem außergewöhnlich langen Programm **pünktlich 1/6 Uhr.**
Sonntag von 2-5 Uhr
Grosse Jugendvorstellung
 mit aufwändigem Programm
 Im eigenen Interesse der geehrten Kinofreunde wird gebeten, die Abendvorstellungen pünktlich 1/6 Uhr zu beenden. **Trotz hoher Unkosten, keine Preiserhöhung.**

Dank.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnisse unserer lieben Entschlafenen **Fräulein Anna Müller** sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.
 Gröben n., Grube Johannes.
Hermann Häuber und Kinder.

Wöchentliche Anzeiger

für Tüchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Korpusseite 15 Bg.
Anzeigenannahme: in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Belgerstraße 10
 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Briefe und sonstige Anfragen
 müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
 abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierleiährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Mk.
 von unseren Boten ins Haus gebracht 1,60 Mk und durch den
 Briefträger 1,59 Mk.

Stierleiährlich: und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-
 schäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen
 Kaffee-, Poststationen angenommen.

Antikares Verkündigungsblatt für die Stadt Tüchern.

№ 109.

Sonnabend, den 14. September 1918.

57. Jahrgang.

Die letzte Kriegswoge.

Blut und Tränenflechte.

Der beste Beweis dafür, daß der unübertroffenen An-
 strengungen des Feindes diesmal nicht im weiteren Sinne
 die erwarteten Erfolge erwacht haben, ist die einstim-
 mungsmäÙige, die in allen Germane-Geirungen ge-
 trieben wird. Nach der Mitarbeit in der Front müssen
 zupunkte wieder, wie schon so oft, Lente und Bruder-
 schändige helfen die heÙe Gefahr nach Frieden zu
 dämpfen, die sich trotz alledem nicht wegzubringen
 läÙt. Woher können die Barister und Bonhoefer Ge-
 richtungsschreiber die wahre Stimmung, die in den deut-
 schen Herzen und im Deutschen Volke herrschen soll?
 Sie könnten sie höchstens ahnen, denn in deutschen
 Gemütern bemang sich weder der Franzose, noch der Eng-
 länder hinein zu verlegen. Aber sie übertragen die
 Niedergerichtsbarkeit, die noch der großen und sie-
 gereichen deutschen Frühjahrs Offensive bei ihnen herrschte,
 auf alles Deutsche, und sie treffen damit gründlich
 daneben. Bei uns ist geschmakt, was unendlich war.
 Aber diese Jünglingsbrecher waren doch schließlich im
 Verhältnis nur eine kleine Zahl, und sie sind im
 zwischen meist bereit dranzu befehlen, daß sie sich
 eines andern besonnen haben. Frühe Stimmung herrschte
 in Deutschland so wenig, daß, leider Gottes, die
 Schwindelreide noch viel zu üppig grassieren. Bei
 feindliche Bodumt hat die deutsche Bevölkerung jeden-
 falls viel weniger beschäftigt, als die politische Er-
 wägung über die Verpflegungseinrichtungen für Herbst
 und Winter, die sich auch 1918 befriedigend vollziehen
 werden.

Daß die feindlichen Truppen zwischen Oden
 und Pfingsten sehr kampfunfähig waren, wird in Paris
 und London gar nicht bestritten, und nun sollen immer
 Soldaten ebenso ein, während sich die Franzosen und
 Engländer zu wehren modernen Kriegesformen heraus-
 gebildet haben. Jeder Jean Poilu und Tom Atkins
 und
 de
 fu
 no
 re
 zu
 do
 da
 no
 in
 die
 zu
 m
 de
 ge
 ge
 lin
 in
 re
 fa
 je
 de
 ga
 in
 die
 nicht die Unmenge von Blut lohnte, das dort vergossen
 worden ist.

Keine Entschädigung, aber auch keine Lebens-
 neigung beim Gegner. Daß er auf einen Sieg in
 absehbarer Zeit nicht rechnen kann, weiß er; also auch
 hier wieder die Furcht, durch ein Eingehen auf Friede-
 nungsverhandlungen das Gefühlnis der Niederlage fund
 zu geben. Die Triumphfeiererei wirkt wie das Zeit-
 lichen mit Brennstein, sie wirkt wie das böÙe Gewissen.
 Das Gewand der geläufigen Wörter aus ihren Kontin-
 nungen wird groß sein, und dieser Tag muß eintrüben.
 Dann wird sich auch zeigen, daß der Plan Lloyd
 Georges, dem Kriege mit den Waffen eines Wirtschaftsk-
 rieg folgen zu lassen, keine Mühsüßende findet, das
 Vertrauen zu den Kriegsführern wird dann für immer
 verloren sein. Das Auswachen wird sich für Deutsch-
 land lohnen und für seine Gegner freuen.
 Die Kämpfe im Westen haben den Ausbau des
 Friedens mit Großgrund, mit der Sozialregierung
 in Moskau, nicht verhindern können, und die Volks-
 befürher in London haben gesehen, daß ihre Intrigen
 ins Gegenteil umgeschlagen sind. Die Mobilisierung
 der Tschowk-Soldaten gegen die Republik Moskau hat
 noch wurde moßt die Klassen einsehen lassen, wie küm-
 mlich es ist, fremde Soldtruppen der Entente im eigenen
 Lande zu haben, und so haben diese am Julauf verloren
 und in letzter Zeit wiederholte schmerze Niederlagen
 erlitten, die die herrschende Staatsform gefährigt haben.
 Das mit englischer Gelde angestetzte Attentat gegen
 Lenin, den Vorkühner der Moskauer Regierung, hat
 dann dem Haß den Boden eingeschlagen und die Ver-
 bindung mit Deutschland erleichtert. Zugleich hat
 es allerdings auch blühige Verengungsmaßnahmen zur
 Folge gehabt. Es sind über 500 Gelehrte der Hochschu-
 lwissenschaften erschossen, und über hundert festgenommenen
 Geistes, unter denen sich sechs jüngere Großfürsten be-
 finden, ist der Tod bei der Wiederholung von politi-
 schen Verbrechen angeordnet worden. Das sind fürcht-
 bare Zustände, und zum großen Teil hat sie England
 auf dem Gewissen. Wir haben ja durch diese Zete-
 rungen den deutschen Volkshäupter Grafen Mirbach in
 Moskau und den Generalfeldmarschall von Eichhorn
 in Kiew verloren. Was nun für den Osten bald Sicher-
 heit und Ordnung wiederherstellen, und wegen die noch
 schwebenden Fragen in Polen und in den anderen neuen
 Hauptstaaten eine befriedigende Lösung finden. Aber
 die Bestände der Ukraine beim Deutschen Kaiser
 auf Schloß Wilhelmshöhe bei Galet jetzt noch, daß
 in dessen neuem Staat die Befestigung der Reichsgränze
 gute Fortschritte gemacht hat.

Die Volkstut der Entente, ihre Verleumdungen und
 gemeinschaften Praktiken, von denen sich auch die eng-
 ländischen und amerikanischen Arbeiter nicht befreien
 können, weisen die deutschen Politiker darauf hin, daß
 wir nichts Wichtigeres zu tun haben, als diesem Un-
 wesen eine einzige geschlossene Linie auch hinter der
 Kampffront zu zeigen. Alles andere wird falsch aus-
 gelegt, bringt uns darum weiter als vom Frieden,
 statt uns demselben zu nähern. Es gibt überall partei-
 politische Meinungsverschiedenheiten, die zur gelegenen
 Zeit die rechte Lösung finden können, die aber nicht dazu
 dienen sollen, um in der feindlichen Presse als Schau-
 stück für angebliche deutsche Verwirrung serviert zu
 werden. Neue Kräfte sind heute leider öfter Machtwort,
 als Notwendigkeit. Danach sollen sie gewirkt werden.

Jetzt kommt es auf die letzten Anstrengungen an; es geht
 aufs Ganze, und weil unsere Feinde es wissen, weil sie
 vor dem Deutschen Meere den größten Respekt haben, weil
 sie einsehen, daß sie unter Meer und unsere Marins nicht
 niederzwingen können, deshalb verlassen sie es mit der
 Versicherung im Innern, um uns müde zu machen durch falsche
 Gerüchte und Gummacherei. Das kommt nicht aus den
 Streifen des deutschen Volkes, das sind häusliche Maßwerte.

Haben wir denn eigentlich Grund zum Zweifel? Seit
 Euch doch mal die vier Jahre Krieg an, was wir für
 genutzte Leistungen hinter uns haben. Was das — Zer-
 lagen — die Ihr selber erlebt habt, da schmeißt Euch den
 festen Glauben an die Zukunft Eures Vaterlandes.

Meine Bitte und meine Aufforderung an Euch und
 durch Euch an die gesamte Arbeiterschaft, die sich so aus-
 gezeichnet und lächig bedankt hat, und durch Euch an das
 gelamte deutsche Volk geht dahin: für mich und mein Ver-
 mögen zu meinem Volke fühl maßgebend meine Worte vom
 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur
 das Deutsche.“ Es ist jetzt keine Zeit für Parteien, wir
 müssen uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Volk
 und hier ist wohl am ersten das Wort am Platze: Arbeit
 hart wie Stahl, und der deutsche Volkstod, zu Stahl zu
 sammengeschweißt, der soll dem Feinde seine Strafe zeigen.
 Wer also unter uns entschlossen ist, dieser meiner Auf-
 forderung nachzukommen, wer sich aus dem rechten
 Fleck hat, wer die Feinde hassen will, der setze jetzt auf und
 verstreue mit, anstelle der gelamten deutschen Arbeit-
 erschaft: Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten.
 Dazu helfe uns Gott. Und wer das will, der antwortet mit
 Ja! (Die Versammelten antworten mit lauten Ja!)
 Ich danke Euch. Mit diesen Ja gehe ich jetzt zum Feld-
 marschall. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwere hoch,
 die Herzen stark und die Muskeln gefestigt zum Kampf
 gegen alles, was gegen uns steht, und was es noch so
 lange dauert. Dazu helfe uns Gott. Amen! und nun
 lebt wohl, Leute!

Der Belgianer über Belgien.

Der Belgianer b. Bayer mochte am Don-
 tag einer auf Veranlassung der Enttägter Presse
 abgehaltenen Versammlung bei, und ergreift dabei
 das Wort zu einer großen politischen Rede, in der
 er sich auch mit dem kommenden Schicksal Belgiens
 befaßt. b. Bayer führte darüber aus:

„Voraussetzung für unsere am kommenden Frieden
 beteiligten Gegner wird wohl sein, daß auch sie auf
 die von uns und unseren Bundesgenossen bestim-
 mte Teile ihrer bei Kriegesbeginn inangehalten Gebiete An-
 spruch machen können. Diese Ansprüche werden weder
 an unserer Weigerung noch an der unserer Bundes-
 genossen scheitern. Wir Deutschen können, sobald der
 Frieden geschlossen ist, die besetzten Gebiete räumen.“
 Wir können, wenn es erst einmal so weit ist, auch
 Belgien räumen. „Sind wir und unsere Bundesgenossen
 erst einmal wieder im Besitz ihrer Gebiete, was uns gebührt,
 und wir erst einmal sicher, daß in Belgien kein anderer
 Staat irgendwie besser gestellt wird als wir, so wird
 auch, das glaube ich sagen zu können, Belgien ohne
 Belassung und ohne Vorbehalte zurückgegeben werden
 können. Die erforderliche Verabredung zwischen Belgi-
 en und uns wird am so leichter sein, als unsere wirt-
 schaftlichen Interessen vielfach harmlos laufen, da Bel-
 gien auf uns als Hinterland direkt angewiesen ist.
 Wir haben auch keinen Grund zu bezweifeln, daß die
 viel besprochene Flamenfrage von Belgien im Sinne
 der Gerechtigkeit und staatsmännlichen Klugheit gelöst
 werden wird.“

Letton-Vorbed hält sich.

Nach einem Bericht des „Hilaboner „Commercio
 de Porto“ vom 18. August werden die Truppen, die
 sich krank in Mozambique befinden, nach Portugal
 zurückgeführt. Damit ist die portugiesische Expedition,
 die zur Verstärkung der unter Letton-Vorbed kämpfenden
 deutschen Kolonialtruppen ausgesandt wurde, als
 völlig gezeichnet anzusehen, während Letton-Vorbed
 sich mit seiner tapferen Schar allen Umständen zum Trotz
 im vorzüglichen Kriege hält. Wie das Blatt nun
 weiter berichtet, heißt man sich nun nach dem Ausbruch
 einer Expedition an, eine neue Expedition unter
 dem Befehl des Generals Gomes da Costa gegen Letton-
 Vorbed zu entsenden.

Verrentungen.

Berlin, 11. Sept. v. Im England bezahl
 verrenteten unsere L-Boote 10 000 Brittonerrenten.
 Der Chef des Admiralfleßes der Marine.

Amerita braucht Deutschland.

„Socialdemokrat“, Kopenlagen, schreibt: Die Ver-
 einigten Staaten haben Englands Forderung nach einem
 Handelskriege gegen Deutschland abgewiesen, kaum aus
 Liebe zu Deutschland, sondern einfach, weil Deutschland
 ein guter Kunde der Vereinigten Staaten war. Man
 wird die halbe Milliarde Mark die Deutschland jährlich
 für amerikanische Baumwolle bezahlte, nicht missen
 wollen. Auch in Kupfer war Deutschland der wertvollste
 beste Kunde der Vereinigten Staaten. Aber andere

Der Weltkrieg Heftige Artilleriekämpfe.

(Wittlich) Großes Hauptquartier, den 12. Septem-
 ber 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegesplan.

Nordöstlich von Wittlich wurden Zellangriffe, bei
 Amentiers und am La Wasser-Ranal Vorstöße des
 Feindes abgewiesen.
 In den Kampfzonen entwickelten sich während
 des Tages unter starkem Feuerdruck mehrfach Infan-
 teriegefechte im Vorfeld unserer Stellungen. Am
 Abend heftiger Artilleriekampf zwischen den von Ar-
 ras und Kerone auf Cambrai führenden Straßen
 Engländer Angriffe, die bei Eintritt der Dunkelheit
 gegen den Hauptfortschritt Marcon - Courcouron vor-
 brachen, scheiterten vor unserer Linie. Auch zwischen
 Ailette und Aisne nahm das Artilleriefeuer am Abend
 wieder an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb
 hier auf Vorfeldkämpfe beschränkt. Auf den Höhe-
 nordöstlich von Fismes wurden französische Zellan-
 griffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungsgehe an der lothrin-
 gischen Front und in den Sauerland.

Der Kaiser an die Arbeiter.

Der Kaiser, der zum Befehl der Kruppischen Werke
 in Essen weilte, hat an die Arbeiter eine Ansprache
 gehalten, in der er u. a. sagte:

„Ich habe eure Sorgen in tiefstem Herzen empfunden
 Was an vaterländischer Anregung in euch gelassen haben
 um die Last nach Möglichkeit zu mildern und die Sorgen
 unseres Volkes zu verteilen, das ist gelassen. Es hätte
 manches andere gemacht werden können, und daß darüber
 hier und da Mißgunst herrscht, ist kein Wunder. Wen
 verbanten wir dies letzten Endes?“

Wer hat davon schon bei Anfang des Krieges gesprochen,
 daß die deutsche Frau das höchste Glück empfinden
 werden sollten? Wer ist es gewesen, der den hochstehenden
 Haß in diesen Krieg hineingetragen hat? Das waren die
 Feinde! Wir wollen uns doch darüber klar sein, wie die
 Dinge liegen. Ein jeder von Euch bis in die fernste Ecke
 unseres Vaterlandes weiß, daß ich keinen Schritt unversucht
 gelassen habe, unserem Volke und unserer gesamten ge-
 kulteten europäischen Welt diesen Krieg abzuführen.

Im vergangenen Jahre in Flandern, wo unser Heer
 mancherlei einer stillen Widerstand stand, hat die
 ich gesagt: „Ander, seid Euch eins klar, das ist kein Krieg,
 ich früher, das ist ein Kampf um unsere Existenz, die man
 uns freitrag machen will.“ Bei einem solchen Kampf geht
 es Zoll um Zoll. Wir wissen nicht, wann das Ringen
 beendet sein wird, aber das Eine wissen wir, daß wir den
 Kampf bestehen müssen.